



Abb. 2: Peter Wilson: Skizzen zur Stadtbücherei Münster

tisch bleiben wird<sup>5</sup>. Um so intensiver wurde der Entwurf auf seine Funktionalität hin untersucht. Ergebnis war, daß gerade die ungewöhnliche Zweiteilung des Gebäudes auch Vorzüge hat. Sie sorgt für eine klare Gliederung und damit für eine günstige Erschließung der Bibliotheksbestände. Die Raumerlebnisse, die das Gebäude vermittelt, gestalten den Bibliotheksbesuch abwechslungsreich. Es bestand kein Erfordernis, große, gesichtslose Flächen mit Hilfe der Regale zu gestalten, was dem Bibliotheksbesucher oftmals die Orientierung erschwert. Einen schweren Mangel wies der Wettbewerbsentwurf jedoch auf: Die Brücke, die im 1. Obergeschoß die beiden Gebäudeteile miteinander verbindet, war an deren Ende platziert, was übermäßig lange Wege zur Folge hatte. Dennoch entschied sich die Jury mit der Maßgabe, noch entsprechende Änderungen vorzunehmen, dieser außergewöhnlichen Arbeit den 1. Preis zuzuerkennen und zeichnete damit das junge Architektenehepaar Julia B. Bolles-Wilson, eine gebürtige Münsteranerin, und den Australier Peter Wilson aus. Damals – 1987 – hatten sie ihr Büro in London, wo Peter Wilson an der renommierten Schule der Architectural Association lehrte.

### Die Symbolik

Wohl wissend, daß die Architektur vielen Bürgern und Bürgerinnen Münsters zu modern war, folgte der Rat der Stadt Münster in einer mutigen, einstimmig gefaßten Entscheidung dem Urteil des Preisgerichtes und beauftragte 1987 das Architekturbüro Bolles-Wilson mit der Vorentwurfsplanung. Bei dieser und den nachfolgenden Entscheidungen bis hin zum Baubeschluß im November 1990 war ausschlaggebend, daß aus Anlaß des Stadtjubiläums ein bleibender Wert für die Bürgerschaft der Stadt geschaffen werden sollte. Dieses sollte ein Gebäude sein, das an die herausragende Bautradition der Stadt anknüpfen sollte mit dem gotischen Rathaus, dem barocken Erbdrostenhof und zuletzt dem Stadttheater, das in den 50er Jahren über die Grenzen Deutschlands hinweg für Aufsehen sorgte. Gerade deswegen und aufgrund der exponierten Lage im Innenstadtbereich entschied man sich dafür, die Stadtbücherei als Kultureinrichtung in einem Gebäude unterzubringen, das sich wesentlich von den Zweckbauten anderer großstädtischer Zentralbibliotheken unterscheidet und – wenn auch in zeitgenössischer Form – an eine Tradition der Bibliotheksarchitektur anknüpfte, die noch nicht von den Maximen der Nutzungsneutralität und Flexibilität bestimmt war. Interessant dabei ist, daß Bolles-Wilson einerseits den repräsentativ-introvertierten Ansatz von

Asplund folgten. So finden sich in dem kreissegmentförmigen Baukörper durchaus Elemente der Staatsbibliothek in Stockholm wieder. Andererseits öffnet sich das Bolles-Wilsonsche Bibliotheksgebäude durch die Gasse, die mitten hindurchführt und zahlreiche Einblicke erlaubt, zum Stadtraum hin. Und auch die Assoziation mit einem Schiff sowohl im Innenraum als auch außen kommt nicht von ungefähr: Diese Formen sind bestimmend für die Architektur von Peter Wilson; der englische Begriff „vessel“ steht hier sowohl für den Schiffkörper als auch für das Behältnis, in dem die Bücher aufbewahrt werden.<sup>6</sup> Symbolhaft auch das Eingangsportal – hergestellt in einer Rostocker Schiffswerft, das an zwei miteinander kommunizierende Gesichter erinnert, sowie die „Kunst am Bau“. Die Skulptur, die der New Yorker Künstler Tom Otterness, für den der Lambertikirche gegenüber liegenden Endpunkt der Büchereigasse geschaffen hat, ist ein Sinnbild für den gesellschaftlichen Wandel. Die überdimensionale Frauengestalt – daher auch der Name „Überfrau“ – wird von kleinen comicartigen Figuren – den Menschen – aufgebaut, aber an einigen Stellen auch wieder zerstört. Diesen ständigen Veränderungen der Gesellschaft ist auch die Bibliothek unterworfen, die sich durch ein hohes Maß an Aktualität und Zukunftsoffenheit dieser Herausforderung immer wieder stellen muß.

### Das Konzept

Die Symbolik der Kunst und Architektur ist jedoch nicht so ausschlaggebend für die alltägliche Arbeit der Stadtbücherei Münster. Hier kommt es weitaus mehr darauf an, wie die Konzeption der Bibliothek in die ungewöhnliche Architektur umgesetzt wurde. Zunächst einmal ist das Foyer, wo durch die bewußte Fortsetzung des Außenraumes im Inneren die Offenheit der Stadtbücherei für alle interessierten Bürger und Bürgerinnen signalisiert wird. Das Foyer hat ebenso wie der Außenbereich ein Kleinpflaster aus Granit als Bodenbelag und das dort befindliche Café CoLibri hat nicht nur im Terrassenbereich, sondern auch im Gebäudeinneren den Charakter eines Straßencafés. Trotz der guten Idee hat sich das Kleinpflaster jedoch weder für den Betrieb des Cafés (Ergonomie) noch der Bibliothek (Transportwagen) als besonders praktisch erwiesen.

5 Pflug, Günther: Der Bibliotheksbau als Symbol. In: ZfBB 29 (1982) S. 449-461.

6 Auch Gerhard Römer verbindet Bibliotheksbau mit der Gestalt „einer Arche, die wie eine Schatztruhe Schutz für Bücher bildet“, in: Bibliothek, Forschung u. Praxis 17 (1993), S. 341.